

Früher gehörten die v. Einsiedel zu den reichsten Ritter-Familien Sachsens und bei den Stürmen der Reformation zu den rüstigsten Vertheidigern derselben und stifteten viel Gutes. So brachte es unter andern Heinrich v. Einsiedel 1555 durch ein Legat von 200 Mfl. bei seinen 9 Pfarrern, so in Gnaundstein, Roda, Altmörbitz, Bocka, Eschefeld, Priesnitz, Oberfrankenbain, Niedergräfenbain und Sybra von ihm angestellt waren, dahin, daß damit ein Wittwen- und Waisen-Fiscus für die hinterlassenen Predigerfamilien genannter Orte gestiftet ward, dessen Kasse durch jährliche Zuschüsse dieser Prediger und ihrer Nachfolger nach und nach bis über 1000 Thlr. gewachsen ist, obachtet nach jedem Sterbefalle eines dieser 9 Prediger, dessen Wittwe früher weniger, später aber und bis jetzt, 100 Thlr. ausgezahlt bekommt. Auch die noch unverstorbten Kinder derselben werden aus dieser Kasse unterstützt. Ueberdies bekommen noch die Hinterlassenen eines Verstorbenen dieser 9 Prediger von einem jeden der 8 Uebrigen einen Peniger Scheffel, d. i. 7 Dresdner Viertel gutes Korn geschüttet.

Aus einem andern bedeutenden Vermächtnisse der v. Einsiedel'schen Familie aus jener Zeit werden die Begüterten der der Familie zugehörigen Dorfschaften noch bis jetzt auf vielfältige Weise unterstützt. Diese Gelder führen den Namen Testament-Gelder. In dem benachbarten Marktflecken Kohren wird noch ein Spital von hier aus unterhalten, das für alte unvermögende Weibspersonen von ihnen gestiftet ist; doch werden nur Personen aus den v. Einsiedel'schen Ortschaften darinnen aufgenommen. Die Einrichtung in diesem Spital ist nicht mehr zeitgemäß.

In den hier eingepfarrten 3 Ortschaften beläuft sich die Seelenzahl der Einwohner jetzt auf 713.

Gnaundstein zählt derer 256 über und 152 unter 14 Jahren.

Dolsenhain 181 über und 77 unter 14 Jahren, und

Wüstenhain 32 über und 15 unter 14 Jahren; folglich 469 Erwachsene und 244 Kinder.

Ferner giebt es in Gnaundstein 2 Anspanner, 13 Hintersäfer, 54 Häusler und 15 Einwohner. In Dolsenhain 11 Anspanner, 26 Hintersäfer, 21 Häusler und 5 Einwohner; in Wüstenhain aber außer 5 Anspannern weder Hintersäfer noch Häusler, noch auch Einwohner.

Im Jahre 1833 ist der Communicationsweg von Kohren aus bis Dolsenhain zur großen Leipziger Vereinstraße völlig chauffirt und in einen solchen Zustand versetzt worden, daß Lastwagen, so früher, besonders im Frühjahr und Herbst mit 4, 6, 8 Pferden bespannt werden mußten, um solche durch den heillosen Weg, wozu sie 5—6 Stunden Zeit brauchten, fortzubringen, jetzt nur die Hälfte Pferde diesen Weg bequem in 1 St. zurücklegen. Zu der Zeit ward durch Beihülfe der Staatskasse die erste Brücke über die Wyhra in Gnaundstein gebaut und zwar steinern, wodurch die Communication auch bei großem Wasser seitdem frei ist, die sonst oft mehre Tage lang völlig gehemmt war. In Dolsenhain hat das Peniger Postamt ein Relais errichtet und einen Secretair dabei angestellt, so daß hier Briefe expedirt und Passagiers von hier weiter befördert werden können.

Das Kirchenvermögen ist sehr gering und besteht nur noch in einigen 100 Thlrn.

Die Pfarr- und Schulstelle ist gut dotirt, doch die Gebäude sind sämmtlich alt und baufällig.

Prediger, so hier angestellt waren, sind: 1.) M. Elias Buchner, von 1570—1580. 2.) Liberius Zorn, 1583. 3.) Nicol. Mathia, 1615. 4.) David Geschka, 1622. 5.) Michael Müller, 1634—1643. 6.) Christian Bögner, 1644. 7.) M. Adam Winnius, 1650. 8.) Christoph Richter, 1674. 9.) M. Georg Thryllisch, 1684. 10.) Aug. Thryllisch, 1730. 11.) M. Carl Fr. Thilo, 1759—1769. 12.) M. Simon Seyer, 1770—1778. 13.) M. Jonathan Renatus Blankmister, geboren zu Neßschau im Voigtlande den 17. Mai 1731, von 1778—1800. 14.) Der noch jetzt lebende,

Friedrich Adolph Seyffart, geboren zu Osa in der Inspection Rochlitz den 3. März 1769, ist seit 1800 Pfarrer des Orts.

Als Schullehrer werden genannt: Christoph Dehme, kam 1728 als Schullehrer nach Langenleuba-Oberbain. Constantin Rothe, kam an dessen Stelle und starb hier 1773. Friedrich Möbel, verwaltete das Schulamt von 1774—1800. Ihm folgte Job. Friedrich Geißler bis 1833, legte dann sein Amt nieder, das sein ältester Sohn, Friedrich August Geißler, überkam. Die Schule, an welcher derselbe noch arbeitet, zählt gegenwärtig 130 Kinder, die in 2 Classen getheilt sind.

Endlich wird noch bemerkt, daß von einem Kunstverständigen die hiesige Kirche nach ihren innern und äußerlichen Theilen, nebst Thurm, genau gezeichnet und beschrieben an die Gesellschaft der Alterthumsforscher abgegeben sein soll.

Das Dorf

Kierisch

liegt in einer freundlichen, mit mehreren kleinen Waldparzellen durchschnittenen Ebene, 2 St. von der Ephoral- und Amtsstadt Borna, eben so weit von Pegau, 4 St. von Leipzig und 5 St. von Altenburg entfernt und besteht aus einem Rittergute, 6 Anspanner-, 22 Hintersäfergütern und 18 Häuslerwohnungen, nebst einer Windmühle und einem, vor dem Dorfe an der von Zwenkau nach Borna und Altenburg führenden Chaussée gelegenen Gasthose, mit 325 Einwohnern. Ueber den Ursprung des Ortes, der wohl in eine ferne Vorzeit fällt, läßt sich nichts angeben, so wie keine Nachrichten, welche über die Zeit der Reformation hinausreichen, vorhanden sind. Ursprünglich bestand der Ort, auf jeden Fall, aus wenigen, den Kirchplatz bildenden Gütern, da ein großer Theil der hiesigen Flurmark wegen geringhaltiger Güte des Bodens wüste gelegen haben mag; später erst entstanden mehrere Güter und der größte Theil der Häuslerwohnungen wurde erst zu Anfange des vorigen Jahrhunderts eingebaut.

Die Drangsale des 30jährigen Krieges trafen auch Kierisch, wo mehrere Güter, von ihren Bewohnern verlassen, lange wüste liegen blieben; besonders wurde es hart bedrängt nach der Schlacht bei Lützen, als Wallenstein's Heer zum Theil seinen Rückzug über Kierisch nahm und der nachdrängende Herzog Bernhard von Weimar in der Nähe des Dorfes ein verschanztes Lager bezog, dessen Wälle vor nicht langer Zeit noch zu sehen waren, jetzt aber geebnet sind, wobei Kierisch geplündert und besonders alles Vieh fortgetrieben wurde, auch vielleicht einige nahe gelegene Orte, deren Namen nur noch vorhanden sind, zerstört wurden. Obgleich bei dem nicht unbedeutendem Areal der hiesigen Flur, die Bewohner an den Ackerbau gewiesen sind, so sahen sie sich doch bei der mindern Ergiebigkeit des Bodens genöthigt, zur Erhöhung ihres Wohlstandes noch andere Erwerbsquellen aufzusuchen; daher neben mehreren Handwerken, ein ansehnlicher Viehhandel getrieben wird, weswegen auch alljährlich 2 mit Jahrmärkten verbundene Viehmärkte hier abgehalten werden. Theils dadurch, theils aber auch durch steigende Cultur im Ackerbau und durch Fleiß und Sparsamkeit der Bewohner gelangten dieselben zu einem gewissen Wohlstande, so daß zu Anfange dieses Jahrhunderts Keiner sein Brod vor fremden Thüren suchte. Aber ungünstige Jahre und besonders der verhängnißvolle Französische Krieg, der 1813 wegen der Nähe von Leipzig um so verderblicher wurde und manche andere Ursachen schmälerten diesen Wohlstand gar sehr.

Ein seltenes Unglück brach im Jahre 1800 im Februar über hiesigen Ort herein. In einer Zeit von nicht ganz 4 Wochen brach 12 Mal Feuer aus und zwar fast immer einen Tag um den andern; 5 Mal wurde es gelöscht, aber 7 Mal brannte es fort und legte 7 Wohnungen in Asche. Nicht die Verluste an ihren Gütern allein waren es, die dadurch die unglücklichen Bewohner erlitten, sondern besonders die Angst und Sorge, die bei Tag und bei Nacht 4 Wochen lang die Ruhe von ihnen scheuchte und sie auf das qualvollste folterte, indem sie keinen Augenblick ihrer Habe und ihres Lebens sicher waren, Einige sogar ihre Gattinnen